

Zwei neue Quellen zur Kulturgeschichte Eisenstadts

Von Oskar P a u s c h, Wien

Die im folgenden angezeigten Entdeckungen haben bei aller inhaltlich-zeitlichen Differenz doch einige Gemeinsamkeiten. Sosehr sie sich nämlich auf die heutige Landeshauptstadt des Burgenlandes beziehen, sosehr haben sie auch — weit über den lokalen Rahmen hinaus — allgemeines kulturelles Gewicht. Außerdem läßt sich an ihnen wieder einmal ablesen, wie stark unser Wissen noch immer von den Zufälligkeiten der Quellentradition abhängt.

Im Jahre 1972 gelang Harald Prickler ein ungewöhnlicher Fund in Bucheinbänden der Wende zum 17. Jahrhundert. Aus den Pergamentversteifungen einiger Waisenbücher des Fürstlich Esterházy-schen Familienarchivs zu Forchtenstein ließen sich Kolumnenstreifen mit mhd. Versen herauslösen, die wohl noch aus dem 13. Saeculum stammen. Um die Überraschung voll zu machen, konnte auch ich einige dazugehörige Fragmente ausfindig machen, die kurz zuvor dem Archiv entfremdet worden waren, aber inzwischen zurückgestellt wurden. Nach Sichtung aller Bruchstücke ergab sich ein kopia! überlieferter Text von 694 Versen der altdeutschen Märterbuchdichtung. Die neugewonnenen Literalien wurden restauriert und unter der Signatur Codex Esterházy 444 zusammengefaßt. Schließlich konnte auch eine Monographie vorgelegt werden, die alle Forschungsergebnisse und eine vollständige Faksimilierung enthält¹.

Die Tatsache, daß der „neue“ Codex Esterházy 444 die weitaus älteste Tradition des Märterbuches darstellt, dessen Entstehung bisher erst im beginnenden 14. Jahrhundert angesetzt worden ist, hat in der Fachgermanistik entsprechende Beachtung gefunden². Die vorliegende Handschrift ist darüber hinaus der erste deutsche Textzeuge im heutigen Burgenland überhaupt³.

Aber auch buchgeschichtlich verdient unsere Überlieferung volles Interesse, da sie sich bis ins mittelalterliche Eisenstadt zurückverfolgen läßt. Es ist zu vermuten, daß das Märterbuch — damals noch eine komplette Handschrift — als Geschenk des Stifters Johann Kanizsay in den Besitz des vor 1390 gegründeten Franziskanerklosters gelangte⁴. Zwei Jahrhunderte später haben protestantische Schreiber die alte Klosterhandschrift, die später zur Versteifung der Waisenbucheinbände verwendet wurde, makuliert. Sie nutzten das entfremdete Pergament zu Schreib- und Unterschriftenproben, so zwar, daß wir sogar ihre Namen kennen: Sig(mund) Frankh, Wolff Gegner,

1 Oskar Pausch, Eine Märterbuchtradition des 13. Jahrhunderts — die älteste Handschrift des Burgenlandes. Mit einem Fundbericht von Harald Prickler. Eisenstadt 1973 (Burgenländische Forschungen 64)

2 Vgl. Konrad Kunzes Anzeige in Germanistik 15 (1974) S. 615

3 S. Pausch, Eine Märterbuchtradition, a. a. O., S. 60

4 Vgl. ebenda, S. 21 ff, 58

D. Chummerer von Landshott, Johannes Schuester und Mathias Müllner. Der Letztgenannte hat im Zeitalter der Glaubenskämpfe als Eisenstädter Kirchenzunftmeister eine gewisse Rolle gespielt⁵. Somit erweisen sich die restituierten Bruchteile der ehemals sehr umfangreichen Handschrift⁶ wie kein vergleichbares Schriftstück als Abbild und Widerspiel eisenstädtischer Vergangenheit.

Als besonders erfreulich sei die Tatsache angemerkt, daß das Märterbuch geschenkwiese in den Besitz des Burgenlandes gekommen ist.

In ganz anderer Weise ist der zweite Quellenfund mit der lokalen Kulturlandschaft verknüpft. Er bezieht sich nämlich auf den Komponisten Gregor Joseph Werner, der von 1728 bis 1766, als Nachfolger Wenzel Zivilhofers bzw. Vorgänger Joseph Haydns Fürstlich Esterházy'scher Kapellmeister war und damit das Eisenstädter Musikleben prägte⁷. Obwohl Werner, der heute den bedeutendsten Meistern des Übergangs zur Wiener Vorklassik zugezählt wird⁸, immer mehr zum Objekt musikwissenschaftlicher Forschungen wird, blieben bisher Herkunft und Ausbildung des Meisters völlig im Dunkeln.

Nun gelangte ich durch Zufall an Gregor Joseph Werners musikalische Lehrbücher. Sie fanden sich in Badener Privatbesitz und sind dorthin wohl aus dem Fundus der Grafen Erdödy zu Halbturn gelangt⁹. Es handelt sich dabei um Johann Joseph Fuxens *Gradus ad Parnassum* von 1725 und Franz Xaver Murschhausers *Academia musico-poetica* von 1721.

Beide Werke sind in einen Band zusammengefaßt und mit handschriftlichen Notizen und Korrekturen Werners versehen. Diese gehen vor allem beim *Gradus ad Parnassum* über reine Druckfehlerberichtigungen weit hinaus. Solcherart ist mit den Lehrbüchern nicht nur eine Schlüsselquelle für die Werner-Forschung ans Licht getreten, auch die allgemeine Musikwissenschaft erhält wertvolles Vergleichsmaterial: zu den *Gradus*-Kommentaren Giambattista Martinis, Leopold Mozarts und Joseph Haydns gesellt sich Gregor Joseph Werners annotiertes Exemplar. Es bietet die älteste Kommentierung von Johann Joseph Fuxens Enzyklopädie durch einen bedeutenden Musiker

5 Vgl. ebenda, S. 18 ff

6 Das Märterbuch umfaßt über 28400 Verse, vgl. auch den Rekonstruktionsversuch in Pausch, *Eine Märterbuchtradition*, a. a. O., S. 27 ff

7 Dazu zuletzt Harald Dreo, *Die fürstlich Esterházy'sche Musikkapelle von ihren Anfängen bis zum Jahre 1766*, in: *Jahrbuch für österreichische Kulturgeschichte* 1,2 (1971) S. 995 ff

8 Vgl. Hubert Unverricht, Gregor Joseph Werner, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* 14. Kassel 1968, Spalte 491 ff

9 Zu dieser und den folgenden Angaben vgl. meine soeben erschienene Arbeit, *Die Herkunft Gregor Joseph Werners. Mit einer Studie über musiktheoretische Lehrbücher aus dem Besitz des Meisters*. Wien 1975 (*Sitzungsberichte der Österr. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl* 301,4 = *Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung* 18)

und wird an Gründlichkeit nur von Joseph Haydn übertroffen. Zudem macht die Art der Zusätze Werners ein autodidaktisches Musikstudium wahrscheinlich.

Einen besonderen Glücksfall aber bescheren die Vorsatzblätter des Bandes mit den Lehrbüchern, in die Werner Familienvermerke eingetragen hat. Sie reichen bis zum Jahr 1738, also weit in seine Eisenstädter Zeit.

Ein Vergleich dieser Notizen mit den entsprechenden Matrikenprotokollen klärt auf einen Schlag die Herkunft unseres Tonkünstlers. Demnach kam Gregor Joseph Werner am 28. 1. 1693 in Ybbs an der Donau zur Welt. Sein Vater war dort Tischlermeister. Am 27. Jänner 1727 heiratete Werner in der Wiener Stephanskirche die Tochter eines Bäckers aus Duderstadt in Niedersachsen. Die Kopulationseintragung stellt einen längeren Aufenthalt in der Kaiserstadt sicher, denn 1728 ging er aus Wien in die Dienste des Fürsten Esterházy. Weitere Recherchen ergaben, daß Werner vor seinem Wien-Aufenthalt auch in Melk als Organist gewirkt haben dürfte. Eine Notiz im Musikarchiv des Stiftes Seitenstetten nennt ihn „organoedus Mellicensis“¹⁰. Aufgrund dieser Aussagen scheinen die wesentlichsten biographischen Details um den Eisenstädter Kapellmeister gelöst. Er stammt aus dem an künstlerischen Potenzen so reichen donauösterreichischen Raum, den er auch sprachlich — als Librettist — nicht verleugnet hat¹¹.

Noch einige Worte zu den anschließenden Illustrationen: Die Abb. 1 bringt Fol. lv des Cod. Esterházy 444 mit den Versen 10234—10265 der Märterbuchdichtung. Es ist dies ein Teil der Legende von Nero und Achilleus. Deutlich zu erkennen sind die vielen Notizen späterer Schreiber, die verkehrt zum Haupttext laufen.

Die Abb. 2 und 3 bringen eigenhändige Familiennotizen Gregor Joseph Werners im Einbandspiegel und ersten Vorsatzblatt seiner musikalischen Lehrbücher. Die Eintragungen in Abb. 2 lösen alle Herkunftsfragen. Zu erwähnen ist, daß Werner — wie sein Nachfolger Haydn — in St. Stephan zu Wien heiratete. Die Vermerke in Abb. 3 beziehen sich hauptsächlich auf die Kinder Werners und damit zwangsläufig auf die Eisenstädter Zeit.

10 Vgl. unter Signatur E VIII 3e (Gregor Joseph Werner, *Missa ex F*) den Beginn der Orgelstimme

11 Vgl. dazu Erich Seidelmanns Bemerkungen zur Sprache in Richard Moders Erstausgabe von Gregor Joseph Werners *Bauren-Richters-Wahl*, Wien 1968 (*Diletto musicale* 171)

vñ hiez swaben ysa
 vñ wunten so se geflagen. 10235
 De nre leue wir zagen.
 So ser geflagen wunten ye.
 Dode auf an nre sie.
 Er gram wirt sio. 10240
 Den rihet man mo. 10240
 vñ mit flegel drey er si zwingen.
 De had got wofte bringen.
 Der ter in d' hieper lich.
 Of it mar ter so yemer lich. 10245
 I z folte got er barmes han.
 Adm warr gar geillan.
 Viellich hie vñ har.
 Si lobten got von heren gar.
 Dode is mar ter man karr. 10250
 an den reuten nre egerat.
 Er hie di houde in abilan.
 Dohem ringer gegen.
 Aufpau der reus man.
 Der kom also snelle hat. 10255
 Der dem mullam geug in her.
 vñ begrub si ander fien.
 Si sant petrus wofte da.
 Genant petronella. 10260
 Si der wir einen heren man.
 De wir in hie hie.
 Genter man den gote.
 Solch helfe auf sende. 10264
 Hierus vñ achilleus. 10264
 Des heiligs nre xptam. 10265
 ant pad her einen vnderan.

Abbildung 1

Angeschn im 23. Jahr 1706 i. 7 mein lieber
Herr Sebastian Werner 2. 96. Tiffles
maissen zu 1768 am 10ten Freitag in Gott
Vollig aufblasen 1768. Alter 246 Jahr.
† . † . † .

Anno 1708 i. 7 der mütterlichen Mutter
Mallard Juss zu Tuderstat in Cyszolden
Land in Gott Vollig aufblasen.
† . † . † .

Anno 1757 An 21 Januario bin ich
Gregorius Joseph Werner mit meiner
Ehe Consortin Anna Christina Wernerin
zu Wien bey St. Stephan starb im 6
ten Epulisch Gorden.

Anno 1692 bin ich Gregorius Werner An
28 Januario zu Wallgraben Gorden.

Anno 1704 An 21 December i. 7 mein lieber
Ehe Consortin Christina Wernerin zu Tuderstat
in Cyszolden Gorden.

Anno 1736 i. 7 meiner Brautweibin liebe mütter
Frau Anna Catharina Waldin zu Skelen in Ober Puffen
An 13 martio in dem 10ten Vollig aufblasen
† . † . † .

Anno 1730 ist mein lieber müßiger Anna
 Wernerin; mit dem anheftigen Mann abge-
 gänglich geworfen und 7. April 1730
 im 3. April 1730 und 5. April 1730
 im 3. April 1730 und 5. April 1730

Anno 1721 Am 10 Januar ist mein
 lieber Sohn Antonius Josephus Joannes
 Nepomucenus ^{Paupus} Zwiffen 5 Hud 6 Wg
 abends glücklich zu Goldgeborn in
 dem 2. Kreis der Bapstmanns.
 Im Gott ist ^{und in der} Herrlichkeit. Ist Paul Antonius
 Esterhazy und Johann Joseph Esterhazy. Sozla
 Josephus Josephus Esterhazy. Am Tag ist
 ein mitteros.

I Anno 1735 Am 26 novemb. ist mein
 lieber Sohn Josephus Philippus zuiffen
 & Hnd zu Wfa in der naff ganz gleichalt
 zur Welt gekommen in der 2. regnen des
 jiffers. des Gatt. ist Philippus Werner
 der Mutter lict. bairisch, und Suppen fass
 Frau Maria Anna Wernerin zu Willhelms
 pfung Hofn. lict. des Tag ist ein mittwoch.
 1735. den 14. May. 1735. 1735.

Anno 1734 Am 4 Augusti als am 11. d. d.
 Die Dominici ist mein lieber Sohn Johannes
 Neomacanus Paulus geistl. Rath & v. d. h. d.
 meynend in Gröfz. An. Tag, lüchlich Zug
 Weltgebofene Cronen. Es tagt in milt. d. d.
 d. Gott ist Admodum Reverendus Dominus.
 Paulus Prier. Anz. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 Caplan; die Gottl. abe. f. d. d. d. d. d. d. d.
 Lindin. Es ist gestorben

Anno 1756 Am 30 Januarii apud nunc mon-
tag ist mein lieber Vosters Maria Anna Elisabeth
geb 3 Jul 4 1751 hier morgens im Zailen. Des
Jungfräus glücklich zur Welt gebracht worden.
Ich danke Gott ist abgemacht. Des Kindes der Frau
Julius Payer nun im frohgehalt. Frau zu 1000
den ewig Gott ob dem Kind. Elisabeth
† † † ist Payerin Am 30 Jan 1756

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Pausch Oskar

Artikel/Article: [Zwei neue Quellen zur Kulturgeschichte Eisenstadts 43-48](#)